





gerüchte und sonstiges Kriegsmaterial werden nach und eingebrochen.

Konstantinopel 8. Mai. (W.-T.-B. Nichtamtlich.) Kapitulation Nücke (mit dem Rest der Emden-Mannschaft), zuerst nach fünfzigem Marsch von El Wadi am Roten Meer mit seinen Offizieren und Mannschaften, im ganzen 10 Mann, in El Kara angekommen. Alle sind gescheitert. Das Konsulat in Damaskus hat ihnen Proviant und Getränke entgegen geschickt. Konsul Padel, begleitet von Meister und Baudirektor Diermann, reiste ihnen heute entgegen nach Maan. In Damaskus treffen sie voraussichtlich am Montag ein. Die Eisenbahn stellt ihnen Extrazüge. Die Hauptstadt Damaskus ist in freudiger Erwartung. Die Vorbereitungen zum Empfang werden von den deutschen Kolonie und den türkischen Militär- und Zivilbehörden getroffen.

Athen, 9. Mai. Der Dreiverband ist mit neuen Verträgen an die griechische Regierung herangegangen. Eine Entscheidung ist seitens der Regierung noch nicht getroffen.

London, 9. Mai. Meldung des Reuterschen Bureaus. Die wegen des Unterganges der „Lusitania“ große Menge hat in Liverpool eine Reihe deutscher Laden geplündert. Die Polizei hat 20 Verhaftungen vorgenommen. Die Menge versuchte die Gefangenen zu befreien und die Polizei war gezwungen, von ihren Mitteln Gebrauch zu machen.

Washington, 9. Mai. Die deutsche Botschaft weist auf die von ihr gegebene Warnung hin, die für die ganze Kriegsdauer gilt und hofft, daß der Untergang der „Lusitania“ den Amerikanern die Gefahr zeigen wird, die mit einer Fahrt in die Kriegszone verbunden ist.

Wien, 8. Mai. An dem Wißloch wurde ein russischer Lagerpark von 30 000 Wagen teils zerstört, zum größten Teil aber erbeutet.

Konstantinopel, 8. Mai. Wie aus Erzurum gemeldet wird, drohten die Türken den Russen große Verluste in der Nähe von Karman bei.

London, 8. Mai. Nach einer Meldung des Reuterschen Bureaus ist an den Dardanellen ein Sohn des Ministerpräsidenten Asquith schwer verwundet worden.

London, 8. Mai. Die britisches Botschaft rechnet mit der beziehenden Räumung Ovrons durch die osmanischen Truppen.

## Politische Rundschau.

### Deutsches Reich.

\* über die Einkommenssteuer von Militärpersonen in der preußischen Finanzkommission folgenden Erfolg gerichtet: Nachdem nun mehr feststeht, daß der Krieg in den Schluss des Generjahrs 1914 überdauert, haben die Vorrichtungen der Jahre vom 4. und 20. August vorigen Jahres sowie der hierzu ergangenen Erläuternden Verfügungen auch für das Generjahr 1915 sinngemäße Anwendung zu finden. Demgemäß ist auch für das Steuerjahr 1915 sowohl hinsichtlich der Freilassung des Militäreinkommens der Angehörigen des aktiven Heeres und der aktiven Marine während der Dauer derugehörigkeit zu einem in der Kriegsformation befindlichen Teile des Heeres oder der Marine als auch hinsichtlich der Nichterhebung der veranlagten Steuer von den Unteroffizieren und Mannschaften des Verlaubtenlandes, welche mit einem Einkommen von nicht mehr als 3000 Mark veranlagt sind, für diejenigen Monate, in denen sie sich im aktiven Dienste befinden, nach den Anordnungen der vorgedachten Erlass und Verfügungen zu verfahren.

+ Nach Mitteilungen des Reuterschen Bureaus sollen die Vereinigten Staaten von Amerika an Deutschland eine Note über beschlagnahmte oder in Grund gehobte amerikanische Schiffe gesandt haben. In der Note soll die Auffassung der deutschen Regierung, daß der Schaden, der solche Schiffe durch ein deutsches U-Boot verursacht festgestellt sei, bestritten sein. Die Schadensregung ist nach Auffassung der Washingtoner Regierung durch diplomatische Veratung festzustellen. Wahrscheinlich wird man in Deutschland sich nach den eigenen Überzeugungen richten. Die Vereinigten Staaten haben ums bisherigen Verlauf des Krieges keinen Anlaß gegeben, um ihre schönen Augen zu buhlen.

+ Der Reichsanaler hat die Bundesratsverordnung vom 25. Januar, nach welcher den Gemeinden mit über 5000 Einwohnern die Pflicht oblag, sich mit größeren Vorräten an Speck, Würsten und Schinken — 15 Mark auf den Kopf der Bevölkerung — zu versorgen, aufgehoben. Die Ergebnisse der Schweinezählung vom 15. April 1915 liegen zwar noch nicht aus allen Teilen des Reiches vor, immerhin aber besteht keine Gefahr mehr, daß zu viel Kartoffeln zur Versättigung der Schweine verbraucht werden. Die im Lande befindlichen Kartoffelmengen sind so groß, daß sie bis zur neuen Ernte gut reichen. Mit der Aufhebung der obigen Verordnung werden auch die Schwangläuse der Gemeinden und der Fleischseilanzentrale des Reiches aufhören. Man darf nun wohl die bestimmte Erwartung aussprechen, daß die Schweinefleischpreise wieder in normale Rahmen eindringen werden, nachdem sie in letzter Zeit geradezu abnormale, allgemeine Empörung hervorruhende Höhen erreichten hatten. Das Schweinefleisch ist die Beiznahrung des kleinen Mannes, und so forderte die Trop. Rundschau erst soeben in einem längeren Artikel höchstens, damit endlich die nur bestimmten Kreisen unerreichbare Nutzen bringenden Preistreibereien wegfallen. Hoffentlich tritt jetzt von selbst ein Sinken der unerträglichen Preise ein.

+ Nach einer Erklärung der russischen Regierung können den in Russland gefangengehaltenen deutschen Zivilgefangenen durch Vermittlung des Kriegsgefangenen-Bureaus beim russischen Roten Kreuz in St. Petersburg Gold und Pakete angeliefert werden. Letztere genügen jedoch nicht Goldfreiheit. Bissher sind alle Sendungen für die in Deutschland als Zivilgefangene festgehaltenen Angehörigen feindlicher Staaten den vom Ausland eingehenden Sendungen für Kriegsgefangene gleichgestellt und insbesondere zollfrei gelassen worden. Nunmehr sollen die Sendungen für russische Zivilgefangene auch unsererseits nach den allgemeinen Bestimmungen behandelt, also in allen Fällen, in denen die Goldfreiheit nicht im Tarif gesehen oder im Autonomentarif begründet ist, die Goldfreiheit erhoben werden; die in Betracht kommenden Goldfreiheiten haben bereits entsprechende Anweisung erhalten.

### Österreich-Ungarn.

\* In Wien hat sich soeben ein besonderer österreichisch-deutscher Wirtschaftsverband begründet, der sich die Pflege der wirtschaftlichen Beziehungen Österreichs zu Deutschland zur Aufgabe gemacht hat und als Parallelorganisation des in Berlin bestehenden Deutsch-österreichisch-ungarischen Wirtschaftsverbandes fungiert, dem eine große Zahl der am Handelsverkehr mit der Nachbarmonarchie interessierten größeren deutschen Firmen im ganzen Reiche und eine Reihe deutscher Handelskammern und wirtschaftlicher Interessenverbände als Mitglieder angehören. Dem neuen Verband traten sofort nach seiner Gründung mehrere Hunderte größerer österreichischer Firmen aus allen Zweigen der Industrie, sowie die namhaftesten Wirtschaftspolitiker Österreichs bei. Der Verband wird ebenso wie der in Berlin bestehende Deutsch-österreichisch-ungarische Wirtschaftsverband unter Ausschaltung aller theoretischen Erörterungen sich lediglich mit der Bearbeitung praktischer Fragen beschäftigen.

### Aus In- und Ausland.

Berlin, 8. Mai. Bei der Wahl zum preußischen Abgeordnetenhaus im Regierungsbezirk Königsberg, Wahlort Preußisch-Holland, Wahlbezirk Nr. 6, wurde der Graf zu Dohna-Cantien, Rittergutsbesitzer auf Cantien (konservativ) gewählt. Es war kein Gegenkandidat aufgestellt worden.

Berlin, 8. Mai. Das Verzeichnis der für Deckung des Heeresbedarfs in Frage kommenden Belastungssachen ist in erster Auflage vergriffen und wird demnächst in neuer Auflage erscheinen.

### Merkblatt für Hinterbliebenenfürsorge.

Über die Fürsorge für die Hinterbliebenen der im Kriegsdienst gestorbenen Kriegsteilnehmer erklärt das Kriegsministerium in Berlin folgendes Merkblatt:

#### A. Gnadengebühren.

1. Hinterläßt ein gefallener usw. Kriegsteilnehmer eine Witwe oder ebliche oder legitimierte Abkömmlinge, so werden für einen gewissen Zeitraum nach dem Tode des Kriegsteilnehmers Gnadengebühren gewährt.

2. Gnadengebühren können auch gewährt werden, wenn der Verstorbene Verwandte der aufsteigenden Linie, Geschwister, Geschwisterkinder oder Pflegeländer, deren Ernährer er ganz oder überwiegend gewesen ist, in Bedürftigkeit hinterläßt, oder wenn und soweit der Nachlass nicht ausreicht, um die Kosten der letzten Krankheit und der Beerdigung zu decken.

3. Der Antrag auf Zahlung der Gnadengebühren ist entweder an diejenige stellvertretende Kommandantur, zu deren Geschäftsbereich der Truppenteil usw. des Verstorbenen gehört, oder an das für den Wohn- oder Aufenthaltsort zuständige Bezirkskommando zu richten. Letzteres sorgt dann für die Weitergabe. Am Belegstück sind dem Antrag beizufügen: a) eine Bescheinigung des Truppenteils usw. über die Höhe des Gnadengehalts oder der Gnadenförderung des Verstorbenen und über die Dauer der Empfangsberechtigung, b) eine militärdienstlich belegte Bescheinigung über den Tod des Kriegsteilnehmers, c) in den Fällen zu 2 außerdem eine amtliche Bescheinigung über den Verwandtschaftsgrad und das Verhältnis zum Verstorbenen.

Höchste Bescheinigungen der zu a und b erwähnten Art nicht gleich beigebracht werden, so sind bestimmte Angaben über den Dienstgrad, die Dienststellung und den Truppenteil oder die Behörde des Verstorbenen erforderlich und als Ausweise über den Tod in den Händen der Antragsteller beidhändigliche Mitteilungen der Truppenteile usw., Auszüge aus Kriegsangliken oder Kriegsstatistiken, Todesanzeige und Nachrufe der Truppenteile und Bevölkerung im Militär-Wochenblatt oder in sonstigen Zeitungen und Zeitchriften beizufügen. Auch ein Hinweis auf die Nummer der amtlichen Verlustlisten würde genügen. Auf Antrag stellt das Central-Nachweissbüro des Kriegsministeriums in Berlin NW 7, Dorotheenstr. 48, besondere Ladesbescheinigungen aus.

#### B. Versorgungsgebühren.

4. Nach Ablauf der Gnadenzeit erhalten die Witwe und die Kinder — leitere bis zu 18 Jahren — Witwen- und Waisengeld, sowie Kriegswitwen- und Kriegswaisengeld.

5. Der Antrag auf Bewilligung der Versorgungsgebühren zu 4 ist an die Ortspolizeibehörde des Wohnorts oder des anlässlich des Krieges gewählten Aufenthaltsorts zu richten. Hinterbliebene von Zivilbeamten haben sich an die letzte vorgelegte Behörde des Verstorbenen zu wenden.

Am Belegstück sind beizufügen: I. die Geburtsurkunden der Eheleute (können wegfallen, wenn die Geburtstage aus der Heiratsurkunde ersichtlich sind oder wenn nur Waisen- und Kriegswaisengeld beansprucht wird oder wenn die Ehe über 9 Jahre bestanden hat); II. die Heiratsurkunde oder, wenn Waisen aus mehreren Ehen versorgungsberechtigt sind, die betreffenden Heiratsurkunden (Geburts- und Heiratsurkunden der vor dem 1. April 1887 verheirateten, bei der preußischen Militärwitwenliste verzeichneten Offiziere und Beamten befinden sich in der Regel bei der Generaldirektion der preußischen Militär-Witwenpensionsanstalt in Berlin W 66, Leipziger Straße 5); III. die standesamtliche Urkunde oder an ihrer Stelle andere Nachweise (Bescheinigungen des Truppenteils, Beileidsbeschreiben des Kommandeurs, Kompanie-Ebels usw.) über das Ableben des Ehemanns und, falls die versorgungsberechtigten Kinder auch ihre leibliche Mutter verloren haben, noch die standesamtliche Urkunde über das Ableben der Ehefrau; IV. die standesamtliche Geburtsurkunde für jedes versorgungsberechtigte Kind unter 18 Jahren (anstelle der gebührenpflichtigen Auszüge aus den Standesamtregistern sind Bescheinigungen in abgekürzter Form [nicht Abschriften] zulässig, die in Preußen unter Siegel und Unterschrift des Standesbeamten kostenfrei ausgestellt werden, die entscheidenden Tatsachen ergeben und die maßgebenden Daten in Buchstaben ausgeschrieben enthalten); V. amtliche Bescheinigung darüber, daß a) die Ehe nicht rechtkräftig geschieden oder die eheliche Gemeinschaft nicht rechtkräftig aufgehoben war (samt wegfallen, wenn in der Sterbeurkunde die Ehefrau des Verstorbenen mit ihrem Ruf-, Namens- und Geburtsnamen als dessen Witwe bezeichnet oder die Heiratsurkunde nach dem Tode des Ehemannes ausgestellt ist); b) die Mädchen im Alter von 18 Jahren und darüber nicht verheiratet (oder verheiratet gewesen sind); c) keins der Kinder im Alter vom Beginn des 6. bis zum vollendeten 12. Lebensjahre oder wer von ihnen in die Anstalten des Potsdamer Großen Militärwaisenbaues aufgenommen ist (für Kinder von Offizieren und höheren Beamten überhaupt nicht erforderlich); VI. gerichtliche Bestallung des Vormundes oder Pflegers; VII. Außerdem ist in dem Antrag anzugeben: a) ob und wo der Ver-

nordene als Beamter im Reichs-, Staats- oder Kommunal-dienste, bei den Versicherungsanstalten für die Invalidenversicherung oder bei städtischen oder solchen Instituten angestellt war, die ganz oder zum Teil aus Mitteln des Reichs, Staates oder der Gemeinden unterhalten werden; b) der zukünftige Wohnsitz der Witwe.

#### C. Kriegsälterengeld.

6. Den Verwandten der aufsteigenden Linie (Vater und jeder Großvater, Mutter und jede Großmutter) kann für die Dauer der Bedürftigkeit ein Kriegsälterengeld gewährt werden, wenn der verstorbene Kriegsteilnehmer a) vor Eintritt in das Feldheer oder b) nach seiner Entlassung aus diesem zur Zeit seines Todes oder bis zu seiner letzten Krankheit ihren Lebensunterhalt ganz oder überwiegend bestreiten hat.

Der Antrag ist ebenfalls an die Ortspolizeivertaltung des Wohnorts oder des anlässlich des Krieges gewählten vorübergehenden Aufenthaltsorts zu richten. Ihm ist eine standesamtliche Sterbeurkunde über den Gefallenen nötig, oder, falls eine solche noch nicht zu erlangen ist, ein Ausweis der zu 3 bezeichneten Art beizufügen.

### Ansiedlung unserer Kriegsinvaliden.

#### Heim und Werkstatt.

Nach dem Kriege hat es das deutsche Volk als eine seiner wichtigsten Aufgaben anzusehen, die Zukunft derer sicherzustellen, die draußen im Felde für das Vaterlandes Bestand ihre Gesundheit eingebüßt haben, an diesem oder jenem Gliede ihres Körpers für die Dauer geschädigt worden sind. Es muß ihnen eine von schlimmen Sorgen befreite Wohnstätte geschaffen, ihren Familien die Daseinsmöglichkeit gegeben werden. Soweit die mehr oder vermindernde Leistungsfähigkeit es zuläßt, gebühren ihnen neue und attraktive Arbeitsgelegenheiten.

Das ist nicht allein wünschenswert, sondern heilige Pflicht. Darüber kann keine Meinungsverschiedenheit entstehen. Und ganz anders ist diese Verpflichtung aufzufassen, als nach dem großen Kriege von 1870/71. Vergangene Dinge sollen in Ruhe bleiben und wenn damals Fehler und Unterlassungen nicht unterblieben, so muß das gerade ein starker Anstoß sein, alte Schulden nicht weiter anzuwachsen zu lassen.

Dieser Grundsatz ist vor allem in den Vordergrund zu stellen. Alle praktischen Vorschläge, die erfreulicherweise jetzt laut werden, sind mit Eifer zu prüfen, damit sich Gutes gesetzen kann. Kleinliche Naturen mögen schon darüber streiten, ob es nicht denkbar wäre, daß hier und da ein sogenannter Simulant die gebotene Hilfe ausnutze. Hilfe ist eigentlich ein schlechter Ausdruck für die mit Ehre und Würde der Nation allein vereinbarebare Pflicht. Wenn nun diese oder jene Pläne von privater Seite aufzutragen, so ist das dankenswert neben der selbsterklärenden Arbeit des Staates und der öffentlichen Gewalten, die schon begonnen hat. Soeben wird ein anschaulich ausgestattetes Heft, eine

Denkchrift der Deutschen Gartenstadt-Gesellschaft über den Dienst des Vaterlandes an den Kriegsinvaliden und den Hinterbliebenen der gefallenen Krieger verbreitet. Die Zwecke der Deutschen Gartenstadt-Gesellschaft sind genugsam bekannt und finden Beachtung auch bei den hochgelehrten Persönlichkeiten. Seit doch der Denkchrift Schubherrin der Gesellschaft des Deutschen Reiches Kronprinzessin Cecilie, die Worte voran:

„Mit großer Freude begrüße ich, daß die unter meinem Schutz stehende Deutsche Gartenstadt-Gesellschaft beabsichtigt, für die Unterbringung und Versorgung der Kriegsinvaliden und der Hinterbliebenen der Gefallenen einzutreten. Möchte doch unser ganzes Volk den legendreichen Bemühungen der Gesellschaft tatkräftige Hilfe zuteil werden lassen.“

Die Denkchrift beleuchtet die Wiederherstellung der Erwerbsfähigkeit, die Erwerbsmöglichkeiten im bisherigen Berufe, die Notwendigkeit organisierter Arbeitsbeschaffung und rückt schließlich dem Hauptgedanken näher der

#### Wohnungsfrage für die Kriegsinvaliden

und die Hinterbliebenen. Die Wohnungsverhältnisse unserer breiten Massen bilden ein schwieriges Kapitel moderner Volkswirtschaft. Man kann unmöglich sagen, daß die Wohnungsbeschaffung nur einigermaßen Schritt gehalten hat mit der sonstigen geistigen, industriellen und technischen Fortentwicklung. Das durch die wahrhaftige gesteigerte Bodenrente und sonstige Einflüsse gezeichnete Wohnraumzentrum ist eine schwarze Seite unserer jüngsten Geschichte. Für aus dem Felde verstreut lebende Kämpfer würde es vielfach die Verdammnis zu immer weiterer körperlicher und geistiger Verkrüpplung, die hoffnungslose Besiegung des Invalidentums im schrecklichen Sinne des Wortes bedeuten, wie die Denkchrift ausführt. An dieser Stelle will die Gartenstadt-Gesellschaft einsetzen und den Invaliden wie den Hinterbliebenen Wohnstätten nebst Arbeitsgelegenheit in menschenwürdiger Verfaßung und zu angemessenen erschwinglichen Preisen bieten. Außer den 31 in Deutschland existierenden Siedlungen der Gesellschaft selbst weist sie noch auf eine Reihe von Baugenossenschaften und Beamtenwohnungsvereinen hin, die ähnlichen Endpunkten zustreben. Sehr eingehend und einschlägig wird die Möglichkeit von Rentenguts-Siedlungen, die Reform der Heimarbeit, die Errichtung ländlicher Kleinindustrien und genossenschaftlicher Betriebe beprochen, alles mit bezug auf die Versorgung der Kriegsinvaliden. Das alles lädt sich fördern ohne direkte Zuflüsse des Reiches, dessen Vermittel nach dem Kriege in anderer Weise einzuspringen haben. Reichsdarlehen treten vielmehr an die Stelle der Zuflüsse. Auch für das Privatkapital sind dankbare Möglichkeiten eröffnet. Dem Heft ist eine Reihe von Beschreibungen und illustrative Übersichten angegliedert.

Pläne für anzulegende Kriegsinvalidensiedlungen und Arbeitsstätten für sie und ihre Angehörigen. Wir sehen da anheimelnde Wohnungen, in der eine Familie auf eigener Scholle im eigenen Heim sitzt, den Nachbarn neben sich, wie es sich gehört, nicht in vielfacher Reihe über, unter oder gar im gleichen Raum mit ihm vegetierend. Besonders eindrucksvoll und überzeugend wirken die Pläne der Siedlung Gronauer Wald und der Gartenstadt Falkenberg bei Berlin. Auch die Gartenstadt Scopau an der Saale, die Siedlungen Singen a. S., Bonn und Hellerau geben angenehme und überzeugende Eindrücke.

Wir haben die Hoffnung und möchten sie zur Überzeugung reißen sehen, daß die Denkchrift allgemeine Beachtung finden wird, damit ihre Anregungen sich zur Tat gestalten können. So würde das deutsche Volk eine Ehrung für seine Krieger, gleich für die Gefallenen wie für die Überlebenden, finden, die von seinem Monument und seinem Denkmal der bisher üblichen Art auch nur entfernt erreicht würde.

## Aus Nah und Fern.

Herborn, den 10. Mai.

\* Die Jugendkompanien des Regierungsbezirks Wiesbaden haben nach einem Erlass des Regierungspräsidenten eine Fahne zu führen mit der Aufschrift: "18. Armeekorps des Regierungsbezirks Wiesbaden, Kreis ... Jugendkompanie ...". Sie sind auf Grund eines Erlasses des Kriegsministers in Verbindung mit einem Erlass des stellvertretenden Generalkommandos des 18. Armeekorps in die große Organisation des Reiches eingereiht und führen die Nummern 1 bis 180.

(\*) (Jubiläum.) Am hiesigen Amtsgericht beginnt heute der Amtsleiter Herr Henn aus Fleißbach sein 40-jähriges Dienstjubiläum. Dem Jubilar wurde seitens der Beamten des Amtsgerichts Glückwünsche dargebracht und ihm eine schön ausgestattete Widmung in Anerkennung seiner treu geleisteten Dienste überreicht.

\* Die Kriegsgereidegesellschaft ermäßigt vom 15. Mai ab ihre Mehlpreise. Diese werden betragen: für Roggenvollmehl 32,50—35,50 Pf., für Weizenmehl 35,75—38,75 Pf. pro Doppelzentner.

\* Unmittelbar bevorstehend ist der Erlass einer Bundesratsverordnung, durch welche die Versorgung grünen Roggens unter Verbot und Strafe gestellt wird.

sc. Limburg, 9. Mai. Dem hiesigen Kreisfischereiverein ist die Zulassung der Kreisfischer in der ihm bisher nur zur Angelzulassung überlassenen Lohnstraße gefallen, um den breiteren Volkschichten während der schweren Kriegszeit eine billige Fischnahrung in größeren Mengen zuzuführen. Die Weißfische sollen nicht teurer als für 20—30 Pf. das Pfund abgegeben werden.

sc. Marburg, 9. Mai. In der elektrischen Wagenhalle hatten unbefugt zwei Lehrlinge einen Wagen in Gang gebracht, wodurch der Schmied Walter an die Wand gerissen wurde und so schwere Verletzungen davontrug, daß er kurz darauf verstarrt.

Köln, 9. Mai. Heute morgen starb im Alter von beinahe 72 Jahren nach kurzer Krankheit Kommerzienrat Heinrich Stollwerck, Teilhaber der Firma Gebr. Stollwerck A.-G. in Köln, infolge eines Unglücksfalls.

Ebersfeld, 9. Mai. Im Wortprozeß gegen die Witwe Hamm vereinten die Geschworenen beide Schuldfragen, worauf die Angeklagte freigesprochen wurde.

\* Riesenfeuerbrunst in Portsmouth. In London gingen seit einiger Zeit Gerüchte um, daß in der Nacht zum 31. Januar eine umfangreiche Feuerbrunst in den großen Gouvernementsdocks in Portsmouth ausgebrochen sei. Die Regierung schlug aber alle Untersuchungen nieder und leugnete den Vorfall ab. Seitens der Genfer wurden in den Blättern alle Berichte über diese ungelegenheit gestrichen. Jetzt stellte sich heraus, daß das Feuer von sehr großem Umfang und nahe daran war, die Docks und anderes wertvolles Eigentum in Portsmouth vollständig zu vernichten. Der Gesamtumfang des Schadens war bis jetzt noch verheimlicht worden. In Regierungskreisen besteht allgemeine die Annahme, daß das Feuer durch Brandstiftung veranlaßt worden ist. Es ist eine sorgfältig abgefaßte Erklärung der Dockbehörde veröffentlicht worden, in der eine Belohnung von 100 Pfund Sterling für die Entdeckung der Urheber der Brandstiftung ausgeschetzt wird.

\* Warnung vor wertlosen Liebesgaben. In einem Bericht des Hessischen Chemischen Untersuchungsamtes an den Provinzialausschuß der Provinz Rheinhessen wird die Untersuchung einer Probe Fleischpastillen erwähnt, die zur Proviantierung unserer Truppen empfohlen wurde. 18 Tabletten im Gewicht von je einem Gramm kosteten eine Mark! — Ferner lag dem Untersuchungsamt ein Schwärmel mit 50 Teetabletten vor, dessen Inhalt 48 Gramm wog. Der Verkaufspreis betrug 1,50 Mark. Der Preis für ein Kilo dieses Tees stellt sich nach Abzug der Kosten für die Herstellung der Tabletten auf etwa 22 Mark. Das Kilo Tee grün von guter Qualität kostet im Kleinhandel nur 4 Mark. Ein Nährsalztee, der angeblich infolge seines Nährsalzgehaltes dem Bohnentee weit überlegen sein sollte, war lediglich ein Gemisch von Bohnen- und Gerstentee, besondere "Nährsalze" waren nicht vorhanden.

\* Ärzte als Helfer in Ernährungsfragen. Der preußische Minister des Innern wendet sich in einem besonderen Erlass an die preußische Ärzteschaft mit dem Erischen, durch Aufklärung und Belehrung der Bevölkerung die Volksernährung den Forderungen des Krieges entsprechend auszustalten zu helfen. „Zu solchem vaterländischen Dienst ist — so heißt es in dem Ministerialerlaß — die Ärzteschaft als die natürliche Beraterin des Volkes in gesundheitlichen Fragen besonders berufen. Durch ihre Sachtunde, das öffentliche Vertrauen und ihre persönlichen Beziehungen zu allen Volkskreisen in Stadt und Land sind die preußischen Ärzte vor anderen befähigt, die Haushalte über die Ernährungsfragen zu unterrichten, sie auf zweckmäßigen Ausnutzung der jeweils vorhandenen NahrungsmitteI anzuregen und zur Einschränkung des Verbrauches zu mahnen. Auch wird es ihrem Einfluß unschwer gelingen, durch Mitteilungen in den Volksblättern das Verständnis für eine gefundene zweckmäßige und sparsame Haushaltung zu fördern und unnötiger Beunruhigung vorzubeugen.“ Gang besonders dürfte sich die Aufmerksamkeit der Ärzteschaft in den kleinen Städten und auf dem Lande bewahren. Die Ärztekammern haben, wie die Berliner Ärztekorrespondenz mitteilt, ihren Mitgliedern von dem Wunsche des Ministers sofort Kenntnis gegeben.

## Letzte Nachrichten.

Aus den Morgenblättern.

Berlin, 10. Mai. Die Mitteilung des "WTB", daß sich an Bord der "Lusitania" 5400 Kisten Munition befanden und daß bei weitem der größte Teil der Ladung aus Kriegskonterbande bestand, wird von dem Berliner Lokal-Anzeiger durch ein Telegramm aus Kopenhagen ergänzt, in dem es heißt: An Bord der "Lusitania" wurden bei der Torpedierung mehrere Explosionen gehörig, was darauf schließen ließ, daß die in den Schiffsräumen eindringenden Torpedos die Munition zur Explosion brachten, die das Schiff in großen Mengen für die Alliierten führte. — Aus zuverlässiger Quelle ist laut "Berl. Lokal-Anzeiger" festgestellt, daß die "Lusitania" am 26. Februar Kriegsmaterial, besonders Unterbootsteile, nach London transportiert hat, am 26. Februar 7440 Kisten Munition, 225 Kisten Atmeeausfüllungsgegenständen und 7000 Schußwaffen. Am 4. April ging sie mit Geschützen und großen Mengen von Gewehren nach England.

In einem Kopenhagener Telegramm des "Berl. Lokal-Anzeigers" heißt es über die Erregung Englands: Alle deutschen Siegesnachrichten aus Ost und West und selbst die Meldungen der englischen Niederlage in Flandern sind durch den Untergang der "Lusitania" in den Hintergrund getragen worden. Die Presse drückt ihre ohnmächtige Wut in nicht wiederzugebenden Worten aus.

Dem "Berl. Tageblatt" wird aus Lugano über die Stimmung in Italien berichtet: Fast die gesamte Großstadt-Presse stimmt wieder in den Heßkorpus ein. Die "Idea Nazionale" bezeichnet die neutralen Parlamentarier sogar als Hochverräte und Rebellen, die von dem Fürsten Bülow bezahlt seien. Dagegen findet der "Avanti" den richtigen Ton. Er erklärt, die große Mehrheit der Kammer und des Senats solle endlich ihre irredentistische Maske abwerfen und ehrlich den Wunsch offenbaren, daß an der Neutralität festgehalten werden soll. Die Mehrheit des Landes sei gegen den Krieg.

Köln, 10. Mai. (TL) Die Ungewissheit über Italiens Entscheidung dauert an, doch ergeben die letzten Meldungen, wie die "Kölner Zeitung" erfährt, daß keine Verschämung der Lage eingetreten ist. Besondere Beachtung verdient unter den gestern eingegangenen Meldungen eine Nachricht der römischen "Tribuna", die erklärt, genaue Nachrichten über den Besuch des Fürsten Bülow beim König geben zu können. Fürst Bülow begab sich am Samstag nachmittags 3 Uhr nachmittags in den Quirinal, um dem König ein Telegramm des deutschen Kaisers zu überreichen, das in christlicher Sprache durch die Schweiz nach der deutschen Botschaft nach Rom gesandt wurde. Das Telegramm sei in freundschaftlichem Tone gehalten. Der Kaiser bitte darin den italienischen König, ihm doch in seinen Bemühungen, die Verständigung zwischen Italien und Österreich zu stande zu bringen, zu unterstützen. Die "Tribuna" fügt hinzu, daß Telegramm kündigt die Ankunft eines Handschreibens des Kaisers an den König von Italien an. Dieses Schriftstück dürfte gestern noch in Rom eingetroffen sein.

Köln, 10. Mai. (TL) Die "Kölner Zeitung" meldet aus Berlin: Die diplomatischen Verhandlungen mit Italien werden fortgeführt. Heute läßt sich der Gesamteindruck der Lage dahin zusammenfassen, daß seit gestern keine Verschämung eingetreten ist, wenn die Ungewissheit und der krisenhafte Zustand fortduren, so besteht doch auf der anderen Seite die Tatsache, daß die Verhandlungen fortgeführt werden.

Zürich, 10. Mai. (TL) Der frühere Ministerpräsident Giolitti ist gestern früh in Rom eingetroffen. Wie verlautet, geht er die Absicht, mit aller Entschiedenheit für die Aufrechterhaltung der Neutralität zu wirken. Es wird behauptet, er habe bereits Maßnahmen in diesem Sinne getroffen. Bei seiner Anwesenheit in Turin wurde er von einer Gruppe Studenten ausgepfiffen. Der Popolo Romano behauptet, die politische Lage habe sich in den letzten zwei Stunden erheblich gebessert.

Kopenhagen, 10. Mai. (TL) Die "Daily Mail" meldet aus Nord-Frankreich: Die Deutschen rücken gegen Opern Zoll für Zoll vor. Unter hartnäckigem Widerstand der Verbündeten tobte ein heftiger Kampf um die Höhe 60, die von Deutschen besetzt gehalten wird. Ein drohendes Unwetter begünstigte die Angriffe der Deutschen gegen die britischen Stellungen bei Billebeke und die Höhe 60. Der Wind trieb die giftigen Gase gegen die Laufgräben der Engländer. Es besteht Grund zu der Annahme, daß die Deutschen eine große Offensive vorbereiten. Bedeutende Verstärkungen sind bei ihnen eingetroffen.

Budapest, 10. Mai. (TL) Das Blatt "A. Est" meldet aus Czernowitz: Nach wochenlangen vorbereitenden Artilleriekämpfen errangen gestern unsere Truppen einen glänzenden Erfolg, indem sie Baleszeczyki, um das monatelang gekämpft wurde und das die Russen um jeden Preis zu halten bestrebt waren, erstritten. Damit ist dort der Donau-Ubergang gesichert. Aus den Meldungen von den übrigen Teilen der Kämpffront geht hervor, daß nunmehr von zwei Punkten ein starker Druck auf die weichenden Russen ausgeübt wird. General v. Mackensen und Erzherzog Joseph Ferdinand drängen sie von Westen nach Osten, während General Vorovic ihnen von Süden nachdrängt.

Eine ausgedehnte Verschwörung.

Konstantinopel, 10. Mai. (TL) Wie der "Tanin" meldet, hat die Polizei Beweise für eine Verschwörung gefunden. Umfang in Händen, an der hochgestellte englische, französische und griechische Diplomaten teilgenommen haben. Ferner sollen sich die seiner Zeit in contumaciam zum Tode verurteilten Verschwörer Sabah Eddin, Sherif Pascha, der frühere türkische Gesandte in Stockholm, Sadik Bey, der Führer der aufgelösten Offizierliga, ein Anzahl levantinischer Griechen, sowie Mitglieder des revolutionären armenischen Komitees Hinchak darunter befinden. Der Sitz der Verschwörung liegt in Athen. Die Zeitung lag in den Händen des dortigen englischen Botschafters. Auch soll Venizelos, der frühere Gesandte in Konstantinopel, Panas und die hiesigen Mitglieder der Gesandtschaft, Attaché Bulas und Archivar Nicolaides beteiligt sein. Dazu kommt eine Menge mit englischem und französischem Geld erlaufster Verräte. Der Zweck der Verschwörung war der Sturz der türkischen Regierung, die Verstübung der Flotte und die Ermordung der deutschen Offiziere, worauf man mißhelos in Konstantinopel einzutreten hoffte. In den Händen der Polizei befindet sich die Aufführung eines neuen Kabinetts mit Sherif Pascha als Großwesir, ferner eine Liste der königlichen Gesandten und anderer Beamten. Vielleicht wäre der Plan geglückt, wenn man sich nicht bei der Auswahl des Polizeidirektors getäuscht hätte. Gerade der für diesen Plan Aukserhene hat den Plan mit den Beweisen nunmehr der Polizei übergeben. Daraus geht hervor, daß Lord Kitchener auf den Kopf eines bestimmten Ministers einen Preis von 400 000 Pf. ausgesetzt und dem Offizier, der das Signal zum Aufmarsch geben sollte 20 000 Pf. versprochen habe.

Für die Redaktion verantwortlich: Otto Beck.

Für die Stadtkasse wird zum sofortigen Eintritt  
Hassengehilfe

gesucht, welcher mit Hassengeschäften vertraut sein mög.  
Bewerber wenden sich umgehend bei dem Unterzeichneten  
melden.

Herborn, den 8. Mai 1915.

Der Magistrat: Virlendahl

Weine aller Arten und Lagen.  
Preiswert u. nur beste Qual.  
Feldpostpackungen: Cognac  
Arrac, Rum, Portwein, Magenbitter in 250 Gramm  
und 500 Gramm-Packungen, empfiehlt

Aug. Busche, Weinhandlung, Herborn.

Achtung! Morgen, Dienstag, den 11. Mai  
markt in Herborn. Rösselsalat, Stück 5—10  
Spinat, 3 Pf. 20 Pf. rote Rüben, 3 Pf. 20  
rote Möhren, Pf. 10 Pf. dicker Meerrettich,  
10 Pf., sowie Spargel u. Blumenkohl, schön, saftige  
Apfelsinen, große Posten Blumenpflaume,  
daherst billig und dergl. mehr.

Klein aus Köln.

## Persil

Das selbsttätige Waschmittel für  
Leibwäsche!

Henkel's Bleich - Soda

## Quittung.

Von R. R. hier für die Zentralstelle des Roten Kreuzes zu allgemeinen Zwecken 60 Mark zur Weiterbeförderung erhalten.

Verlag des "Herborner Tageblatt"

Schuhputz  
**Nigrin**  
gibt wasserbeständigen  
Hochglanz

Rheinische  
Technikum Bing  
Maschinenbau, Elektrotechnik,  
Automobilbau, Brückenbau.  
Direktion: Professor Höppner  
Danziger Str.

Jugendliche  
**Arbeiter**  
von 14—15 Jahren für die Arbeit gesucht.  
W. Ernst Haas & Sohn  
Neuhofnungshütte bei Sinn.

Mehrere Preise  
und Schlosser  
gegen hohen Lohn für die Arbeit gesucht.

Eisenwerke, Neuhof  
**Mädchen**  
gegen hohen Lohn auf die Arbeit gesucht.  
Frau Bahnsdorf, Dillenburg  
Villmarstr. 1.

Schulenlassen Mädchen  
für vormittags per sofort zu vergeben.  
Näheres in der Geschäftsstelle des Herb. Tagebl.

Auf fremder Erde schlummerst Du,  
Von fremder Hand gebracht zur Ruhe,  
Bitter, ach, ist unser Schmerz,  
Doch unser Aug' schaut himmelwärts.

Den Heldentod für's Vaterland fand am  
5. April unser guter, braver, hoffnungsvoller  
Sohn, Nette und Onkel.

**Carl Naumann,**

Reservist im Inf.-Rgt. 168,

28 Jahre alt.

In tiefer Trauer:

Lina Naumann,  
Familie Naumann,  
Familie Chr. Grüne.

Herbornseelbach, Dillenburg, 8. Mai 1915.